



KURZDOKUMENTATION

3. Fachtag ChanceTanz

ChanceTanz: Zielgruppe im Fokus

- Tanzkünstlerische Arbeit mit männlichen Kindern/Jugendlichen
- Tanzkünstlerische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung

16.1.2016 in Leipzig

Die Erreichung der Zielgruppe von Kindern und Jugendlichen in bildungsbenachteiligten Lebenslagen ist zentral im Kontext von „Kultur macht stark“ und somit auch bei ChanceTanz-Projekten. Der Fachtag fokussiert auf zwei Teilgruppen, deren Erreichung eine besondere Herausforderung darstellt. Konkret geht es um die tanzkünstlerische Arbeit mit männlichen Kindern und Jugendlichen und um die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrungen.

Das Phänomen, dass viele Tanzangebote von Mädchen genutzt und Jungen meist eine Minderheit darstellen, ist den meisten im Tanzbereich aktiven Vermittler*innen bekannt. Gleichzeitig gibt es aber auch Angebote, die fast vorrangig von Jungs wahrgenommen werden und Mädchen seltener teilnehmen (z.B. B-Boying). Trotzdem stellen Jungen insgesamt noch stets die Minderheit dar, wie auch die Zahlen aus dem internen ChanceTanz Jahresbericht 2014 belegen, wonach nur 30 % der Teilnehmer aller ChanceTanz-Projekte männlich sind. Es gilt also zu überlegen, wie man männliche Teilnehmer wirkungsvoller erreichen und auch in den Projekten halten kann. Wie müssen Projekte angekündigt, aufgebaut und inhaltlich ausgerichtet sein, um auch Jungen und männliche Jugendliche zu gewinnen? Der Beitrag von Steffen Harnack von „Lemann e.V. – Netzwerk für Jungen – und Männerarbeit“ soll einen Einblick in die Lebenssituation von Jungs* und Impulse für die Arbeit mit ihnen geben.

Angesichts der aktuellen Situation in Deutschland und der vielen Menschen, die bei uns vor Krieg und Verfolgung Zuflucht suchen, ist die tanzkünstlerische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung ein zunehmend wichtiges Thema. Auch im Kontext von ChanceTanz werden stets mehr Projekte mit dieser Zielgruppe realisiert. Selten hat sich eine gesellschaftliche Veränderung so unmittelbar auch in der Antragsituation widerspiegelt. Die Anzahl an Anträgen, die entweder auf diese Zielgruppe fokussiert oder diese mit einbezieht, ist sprunghaft angestiegen. Das stellt auch das Projektteam und die ChanceTanz Jury vor neue Herausforderungen. Wie bewerten wir diese Anträge, wozu raten wir, wie flexibel sind wir/wollen und können wir sein hinsichtlich unseres Konzeptes etc... All dies sind Fragen, die sich von Förderseite stellen. Doch auch für die Realisator*innen der Projekte



stellen sich neue Fragen und Herausforderungen, so dass ein Austausch über die Arbeit in diesem Kontext wichtig und notwendig ist.

„Impuls 1: Zielgruppe – Arbeit mit männlichen Kindern und Jugendlichen“

Impulsreferat von Steffen Harnack (Koordinator Jungenarbeit bei Lemann e.V. – Netzwerk für Jungen – und Männerarbeit, Leipzig)

In der Jungen*arbeit und Jungen*pädagogik sind u.a. folgende Aspekte zentral: Die kritische Auseinandersetzung mit Männlichkeit, die Vervielfältigung geschlechtlicher Lebensweisen, die Vermeidung identitärer Zuschreibung und die Bearbeitung von Homophobie. Zu den Prinzipien der Jungen*arbeit/-pädagogik gehören das Anknüpfen an die Lebenswirklichkeit der Jungen, das Wahrnehmen von Heterogenität der Jungen bzw. Jungengruppen, der Verletzlichkeit von Jungen durch geschlechtliche Anforderungen und die Kooperation mit feministischer Mädchenarbeit. (weitere Infos s. Anlage „Auszug ppp Harnack)

Steffen Harnack ist studierter Diplom Kulturpädagoge. Nach Stationen als freier Referent für politische Bildung in Thüringen und Schulbibliothekar ist er seit April 2015 als Koordinator für Jungen*arbeit und Genderkompetenz für die Stadt Leipzig tätig. Er ist angestellt bei dem Träger: LEMANN e.V., einem Netzwerk für Jungen- und Männerarbeit in Leipzig, der unterschiedliche Angebote für Männer und Jungen macht. Darüber hinaus bieten sie Kompetenztraining und Genderprojekte an Schulen an. (www.lemann-netzwerk.de)

„Impuls 2: Zielgruppe – Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung“

Modjgan Hashemian – „Der – Die – Das Körper“

Im Rahmen von ChanceTanz arbeitet die Choreografin und Tänzerin Modjgan Hashemian gemeinsam mit dem persischen Performer Kaveh Ghaemi, der selbst Fluchterfahrung hat und mit den begleitenden Lehrer*innen und Sozialarbeiter*innen der Schule. Ihre Teilnehmer*innen sind Jugendliche aus Willkommensklassen und Alphabetisierungsklassen. Die Grundidee des Projektes „Der – die – das Körper“ besteht darin, Bewegung bzw. Körper und Sprache miteinander zu verbinden. Das Erlernen der neuen Sprache soll mittels der körperlichen Erfahrung unterstützt und aus der Abstraktion in das Konkrete überführt werden. (Weitere Informationen s. Anlage) Link zum Trailer: <https://vimeo.com/145569611>
Link zur Präsentation: <https://vimeo.com/157349538>

Modjgan Hashemian hat ihr Studium als diplomierte Choreografin an der Ernst Busch Schule in Berlin beendet. Sie macht eigene Stücke und ist darüber hinaus auch als Tänzerin in anderen Produktionen zu sehen. Pädagogische Erfahrungen machte sie sowohl in Deutschland als auch in Workshops im Irak und im Iran. (www.hashemian.biz)



„Impuls 3: Zielgruppe – Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung“

Jo Parkes und Barbara Weidner – Arbeit in Notunterkünften

In ihrem Beitrag stellen Jo Parkes und Barbara Weidner ihr Format der Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Berliner Notunterkünften vor. Sie heben u.a. insbesondere die Bedeutung langfristiger Kooperationen, das Bestehen eines multiprofessionellen Leitungsteams, die Prozessbegleitung in Form von Nachgesprächen, in denen die Tänzer*innen die Möglichkeit haben, über ihre Erfahrungen und Erlebnisse in der Arbeit zu reflektieren und die Bedeutung einer sich wiederholenden Struktur für die Teilnehmer*innen hervor. Des Weiteren präsentieren sie eine von RISE entwickelte Liste mit 10 Punkten, mit denen man sich als Künstler*in, der/die mit Menschen mit Fluchterfahrung arbeiten möchte, auseinandersetzen sollte. Diese Punkte als auch eine ausführlichere Zusammenfassung ihres Beitrages finden sich in den Anlagen.

Link zu Videodokumentationen www.joparkes.com.

Jo Parkes ist freischaffende Tanz- und Videokünstlerin. Unter dem Namen Mobile Dance leitet sie seit 16 Jahren innovative partizipative Tanzprojekte mit professionellen und nicht-professionellen Performer*innen. Sie hat viele Jahre für TanzZeit gearbeitet und war dort für die Qualitätssicherung und Prozessbegleitung zuständig bzw. hat den Schulbereich betreut. Neben vielem mehr arbeitet sie seit 2014 in Unterkünften für Geflüchtete.

Barbara Weidner ist diplomierte Heilpädagogin. Bei unterschiedlichen Trägern hat sie vielfältige Erfahrungen im Bereich Erziehungs- und Familienhilfe gesammelt. Seit 2013 engagiert sie sich für verschiedene Berliner Flüchtlingsunterkünfte. Seit September 2014 arbeitet sie u.a. mit Jo Parkes zusammen in Tanzprojekten mit Kindern und Jugendlichen von Übergangwohnheimen. Auch bei dem derzeit laufenden ChanceTanz Projekt ist sie als Heilpädagogin involviert.



World Café

8 Tische boten beim World Café die Möglichkeit zum Austausch. Diskutiert wurden anhand unterschiedlicher Fragen folgende Themenbereiche: Kommunikation – Kontakt; Interkulturalität – Gender; Formate – Strukturen; Arbeit mit Jungs*. (Außer dem Themenbereich „Arbeit mit Jungs*“ beziehen sich alle Themen auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung)

Auf eine detaillierte Rekonstruktion der Gespräche wird hier verzichtet. Es werden jedoch die wichtigsten Fragen notiert, als auch die diskutierten Aspekte den Themengebieten zugeordnet und stichwortartig wiedergegeben.

Kommunikation – Kontakt

1. Wie spreche ich die Zielgruppe an?
2. Wie gelingt die Kommunikation mit den Familien der Teilnehmer*innen? Wie baut man Kontakt und Vertrauen auf?
3. Wie löst man sprachliche Barrieren in der Vermittlungsarbeit und zwischen den Teilnehmer*innen?
4. Wie regt man ohne Sprache die innere Bildwelt als Inspirationsquelle für Bewegung an?

Verantwortliche vor Ort finden

Aushänge in allen Sprachen

Niedrigschwellig vor Ort (oder ortsnah) Angebote machen

Offene Stunden (mit offener Tür)

Musik/Trommeln als erster Anknüpfungspunkt

Mit Unterstützung bestehender Teams Kontakt aufbauen

Räumliche Nähe der Bündnispartner ist hilfreich

Präsenz zeigen – Investition notwendig / Ehrenamt (vor Ort werben)

Peer Group nutzen

Whats app/social media als Kontaktmöglichkeit nutzen

Gruppe etablieren, Vertrauen aufbauen

Mut zur Emotionalität; den Kids sich selbst schenken; Spaß an der Auseinandersetzung mit sich selbst

In Lebenswelt abholen/Thema wichtig, um Neugier zu wecken

Dolmetscher/Kinder übersetzen lassen

Bewegung ohne Sprache; nonverbal Richtungen anzeigen

Sprache ersetzen = Laute, Körper, Gesten

Zeichen und Symbole etablieren

Exakte Körperlichkeit

Loslegen, mitmachen lassen

Materialien/Requisiten verwenden

Laute Musik und ein geschlossener Raum

Eigene Reflektion zu: Was kann ich leisten? Wann muss/kann/soll ich mich abgrenzen?

Teamzusammensetzung, diverses Team Tänzerin/Tänzer



Interkulturalität – Gender

1. Gilt es bei der Themenwahl Besonderes zu beachten?
2. Wie viel muss ich über die kulturellen Hintergründe der Teilnehmer*innen wissen?
3. Was sind Stärken und Herausforderungen von „gemischten“ Gruppen (mit und ohne Fluchterfahrung)?
4. Wie gehe ich mit Rollenverständnissen hinsichtlich Jungen und Mädchen (Männern/Frauen) um, die meinem Rollenverständnis widersprechen?
5. Wie unterrichte ich „gendersensibel“?
6. Was muss ich bei kulturell heterogenen Gruppen beachten?
7. Wie gehe ich mit (interkulturellen) Konflikten um? Innerhalb der Gruppe aber auch bei Anfeindungen von außen.

Gendersensible Sprache: Wie erfasse, formuliere ich Vielfalt in meinem Unterricht?

Selbstreflexion – Teamteaching (Mann/Frau): unbewusste Rollenaufteilung im Team? Was ist mein Rollenverständnis? Hierarchien erkennen & reagieren

Sensibilität: Ich reagiere/agiere auf meine Art und Weise sensibel auf Widerstände

Irritationen als Mittel: Konfrontation mit Vorurteilen und Stereotypen; Wege finden, um Grenzen aufzulösen; Begegnung mit Unsicherheit

Alternativen bieten zum Stereotyp

Inwieweit lasse ich mein Handeln durch Interpretation des Gegenübers beeinflussen? (Frauen tanzen nicht in der Öffentlichkeit – was passiert, wenn ich tanze?)

Bewerte ich?

Wann reagiere/verhalte ich (mich)?

Geschlechterrollen auch bei nicht-interkulturellen Gruppen sind zu hinterfragen!

Neue Kategorie für „Frau“ – Frauen als Tänzerinnen und als Autorität/Vorbild

Wissen über Teilnehmer? Zuhören; nicht nachfragen, Treffen mit Sozialarbeiter

Stabilität im Unterricht (Musik, Dynamik, Kreistanz, Improvisation 1:1, Verabschiedung)

Gruppen/Trennung nach Geschlecht?

Formate – Strukturen

1. Welche Bündnispartner benötige ich/machen Sinn?
2. Welche Formate sind für Zielgruppen, deren Aufenthaltsdauer ungewiss ist, sinnvoll?
3. Welche Unterstützungsstrukturen braucht es und/oder finde ich?
4. Wie schaffe ich Verbindlichkeiten von Seiten der Teilnehmer*innen, Familien... ?

Ländlicher Raum steht vor besonderen Herausforderungen:

Fahrdienste organisieren

Wegstrecken zu lang -> räumliche Begrenzung für Teilnehmer*innen

Kompaktere Formate für weniger Fahraufwand

Bündnisse lokaler gestalten

Jugendmobil in Förderstruktur integrieren

Formatgestaltung abhängig von Einrichtung (Notunterkunft ≠ Schule/Willkommensklassen)



Zuständige in Einrichtungen entwickeln sich erst langsam (bislang überfordert)
Projektpate in der Einrichtung ist hilfreich bzw. notwendig
Betreuer*innen begleiten Flüchtlingskids zum Projekt
Problem der Erreichbarkeit der Zielgruppe
Bündnispartner mit konkreten/personalen Hilfestellungen notwendig
Bündnispartner stärker in ihre Verantwortung holen (haben große Kapazitätsprobleme)
Personalkapazität: logistisch, organisatorisch, für Kommunikation
Funktionierendes Bündnis – verschiedene Expertisen, organisiert Administration, Räumlichkeiten, Tanzwissen, Zielgruppe
Gewünscht: Ein institutioneller Bündnispartner übernimmt die Antrags- und Abrechnungsabwicklung (anstelle der/des einzelnen Tanzkünstler*in)
Im Bündnis auf räumliche Nähe achten
Zusammenarbeit mit Wohnungsbaugenossenschaft sehr hilfreich für Stadtteilprojekte – raumbezogen
Kompaktformate (Ferien/Intensiv)
Längerfristige / wöchentliche Formate (- stärken Nachhaltigkeit und soziale Kontakte)
 ➔ Verbindung von regelmäßigen Angeboten und Intensivkursen
Einbezug der Angehörigen mit Ehrenamt - > dadurch Verbindlichkeit aufbauen und Interesse am Projekt stärken
Spuren beibehalten von Kindern/Teilnehmer*innen, auch wenn sie bei der Präsentation vielleicht nicht mehr da sind
Freude schafft Verlässlichkeit/ Verbindlichkeit durch Miteinander
Spaß haben, kein Stress mit Tanz, Technik & Leistung
Psychologische Betreuung? Für TN und Tanzkünstler*innen
Was heißt eigentlich „helfen“? Wo liegen die Grenzen?
Nachbereitungszeit mit professioneller Hilfe
Kontinuität bei der Zusammenarbeit mit einem Ansprechpartner der Zielgruppe
Teilnahmebescheinigungen als Aufwertung (z.B. für den Schulabschluss)
Stationentheater als Format – pro Station bestimmte Probenphase, wer da war, macht mit
Schwierig mit TN, die gerade angekommen sind – nicht ertragbar ausgeschlossen zu sein
Mischen von verschiedenen Zielgruppen im Bündnis (Schule, Jugend, Hilfe)
Der Rahmen der Aufführung muss an die Zielgruppe angepasst sein.

Jungen

1. Wie gewinnt man Jungen für ein Tanzprojekt?
2. Neue Bilder von „Tanz und Mann“! Was kann man dafür tun?
3. Braucht es bestimmte Tanzstile oder Bewegungsqualitäten, um Jungs in Projekten zu halten?
4. Wann machen reine „Jungenprojekte“ Sinn?
5. Wie unterrichte ich „gendersensibel“?

Jungs unter Jungs - > Geborgenheit; save space
Für Jungen werben?! Wie? Peergroup
Jungs generieren Jungs – Generieren Mädchen Mädchen?
Reine Jungsgruppen ... Was tun?



Start mit Bewegungsmaterial, welches Jungen stärkt (Breakdance, Artistik etc.) und später an andere Tanzarten heranführen - pro und contra
Spezielle Tanzstile? HipHop... Mix von Tanzstilen
Alter, kultureller und sozialer Background -> mischen
Lehrer/Trainer -> Mann -> Stereotypen - Vorbilder -> Geschlecht „Kumpelbeziehungsebene“
zwischen Leiter und Jungen - reflektieren
Wieviel Raum nehmen wenige Jungs ein? Wie wenig Raum nehmen viele Mädchen ein?
Bestätigung! Spezielle Rolle für Jungs? Warum diese Hervorhebung?
Tanzen schreckt ab -> Linguistik -> „Bewegung“ statt Tanz?
Brücken schlagen – Fußball als Einstieg
Tanzfremde Aktionen zwischendurch
Stücke anschauen -> Bewunderung für genderfreie Darstellung anstoßen
Wünsche, Anforderungen/Probleme von Jungs
Welche Funktion übernimmt der jeweilige Tanz für die Jungs?
Welches Verständnis von Tanz liegt dem Projekt zugrunde?
Zugang zu Jungs über: Offene Jugendarbeit; Schule; Theater, Tanzschulen, Hilfekontexte; Haltung/wie motivieren, aktivieren wir sie?
In anderen Kulturen tanzen die Männer mehr
Familiärer Hintergrund spielt eine Rolle, ob man/frau in gemischten Gruppen teilnehmen mag
In Brasilien ist im Tanz die Geschlechterverteilung viel gleichmäßiger

Anlagen:

PDF „Modjgan Hashemian – Der – Die – Das Körper“

PDF „Jo Parkes und Barbara Weidner_ ChanceTanzFachtag“

PDF „RISE - 10 Punkte – Arbeit mit Geflüchteten“ (aus „zeitschrift der dramaturgischen gesellschaft 01/16“)

PDF „Auszug PPP Harnack“